



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

84 (14.4.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254700)

nicht nur für den Mann aus dem Volke, auch der König selbst ordnete sich ihm unter. Und daß er das tat, das war dem Volke schon so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß jener Müller dem König bei einer verführten Gesehverletzung entgegenzutreten konnte mit den Worten: „Es gibt noch Richter in Berlin.“

Die preussischen Fürsten waren Könige im besten Sinne des Wortes. Führer des Volkes, verehrt und geliebt von hoch und niedrig. Jedermann hatte Zutritt zu ihnen, und wo sich einer zu Unrecht behandelt glaubte, konnte er zu seinem König gehen, um dort sein Recht zu suchen.

Preußen wurde groß im Kriege wie im Frieden; und seine Könige waren Führer des Volkes mit dem Schwerte oder mit der Feder. Vom unsterblichen deutschen Schöpferdrang besessen, formten sie Land und Volk um und bildeten daraus jene große staatspolitische Einheit, die allen Stürmen der Jahrhunderte trotzte.

Das war Preußen. Und wenn wir heute dieses Wort in den Mund nehmen, dann zittert in uns noch ein Teil von der großen historischen Tradition, die mit diesem Begriff umschlossen wird. Einer der Heutigen erklärte vor nicht allzu langer Zeit, daß Preußen niemals preußischer regiert worden sei, als unter seiner Führung. Schaut euch die großen Könige an, lest in den Büchern der Geschichte nach, was sie für ihr Volk bedeuteten und leisteten, vergleicht damit die, die heute Preußen in der Hand haben, was sie versprechen und was das Ergebnis ihrer Politik geworden ist, und ihr wißt, was ihr darauf zu antworten habt.

Von Preußen ging der Prozeß der Einigung aus. Das, was man in Frankfurt am grünen Tisch vergebens versucht hatte, das wurde hier mit Blut und Eisen geschmiedet. Die deutsche Nation trat zum ersten Male praktisch in die Erscheinung. Der ostpreussische Junker Otto von Bismarck zwang dem ganzen europäischen Kontinent sein Gesetz auf, und Preußen-Deutschland wurde für ein halbes Jahrhundert der Träger der Weltgeschichte. Mit dem ungeheuren Aufschwung der inneren Wirtschaft verband sich eine nach modernsten Gesichtspunkten organisierte soziale Gesetzgebung; Verkehrs- und Währungshoheit wurden in den Dienst des Staates gestellt; der Nährstand war das Fundament des Volkes und der Nährstand dazu bestimmt, an den Grenzen die Ehre, Freiheit und Arbeit der Nation zu beschützen.

„Es ist nicht notwendig, daß ich lebe; aber es ist notwendig, daß ich meine Pflicht tue.“ In diesem Bismarck-Wort liegt die ganze große Staatsethik preußischer Pflichterfüllung begründet. Wo wurde ein Volk sauberer verwaltet, besser regiert und kühner und tapferer beschützt als bei uns?

Das war Preußen. Und von alledem ist nichts mehr übrig geblieben.

Wo einst ein pflichtgetreues Beamtentum den Staat in Funktion hielt, da herrscht heute das Parteibuch. Statt Sauberkeit Korruption. Das schlimmernde Schwert ist zerbrochen, es wurde durch den Gummiknüppel ersetzt. Die Nachfahren zehren noch von den Vorräten; aber was Preußen einmal war, das scheint auf immer dahin zu sein.

Gebt euch nicht damit zufrieden! Sorgt

dafür, daß in Preußen wieder preußischdenkende Männer ans Ruder kommen. Macht dieses Land wieder sauber und gebt ihm seine alte geschichtliche Größe zurück. Es darf nicht sein, daß all das, was sich an Tradition, an Stärke, Kraft, Einsicht und Willen mit dem Namen Preußen verbindet, endgültig verloren ist.

Preußen, wählt preußisch! Denn Preußen muß wieder preußisch werden!

Jede Stimme den Nationalsozialisten! Liste 8.

Freche „Vorwärts“-Lügen

München, 12. April. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP wendet sich in einer längeren Erklärung gegen die Rede Brauns im Berliner Sportpalast. Die Behauptung Brauns, in dokumentarischen Beweisen für den Landesverrat der NSDAP werde bewiesen, daß die NSDAP einen etwaigen Angriff auf die deutschen Grenzmarken zu einem Putsch benutzen wolle, wird von der NSDAP als unwahr bezeichnet und zurückgewiesen. Der Sinn der Rede Hitlers in Lauenburg am 5. April werde durch den „Vorwärts“ entstellt. Hitler habe eindeutig erklärt: „Mir ist so recht verständlich, daß es keine Rettung der deutschen Grenze mehr gibt, wenn nicht hinter den Formationen, die eine Grenze schützen wollen, das ganze Volk steht. Kein Grenzgebiet wird mehr geopfert an dem Tage, an dem hinter Pommern, hinter Schlesien, Ostpreußen und Danzig 65 Millionen stehen.“ Die Leute, die seinerzeit Oberschlesien vor dem Zugriff der Polen verteidigt

hätten, ständen heute in der SA. Der Sinn der Worte Hitlers sei vollkommen eindeutig und nur ein Bluff, wie der sozialdemokratische „Vorwärts“ könne versuchen, sie in das Gegenteil umzuwälzen.

Ministerpräsident Braun wegen Verleumdung Hitlers angeklagt

München, 13. April. Adolf Hitler beauftragte den Rechtsanwalt Dr. Frank II München, gegen den Ministerpräsidenten Braun und gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Berliner Tageszeitung „Vorwärts“ Strafantrag zu stellen und Privatklage zu erheben wegen der Behauptung, Hitler und seine Partei verfolgten landesverräterische Absichten. Diese Herabwürdigung Hitlers von dieser Seite sei, wie schon einmal festgestellt, ein Höhepunkt in der Verleumdungskampagne gegen den Führer der weitaus größten politischen Bewegung Deutschlands.

„Die stärkste Stütze vernünftiger, aktiver Außenpolitik“

Das Scheitern der Londoner Donaukonferenz

Eines der Hauptargumente des Herrn Brüning, warum Hindenburg unbedingt wiedergewählt werden müsse, war die Belastung:

„Hindenburg als Reichspräsident ist der stärkste außenpolitische Faktor, den Deutschland bei den Verhandlungen in London und Genf in die Waagschale zu werfen hat. Nur mit Hindenburg wird die Befreiung von den Reparationen und die Erlangung aller anderen Ziele der deutschen Außenpolitik erreicht werden!“

So erklärte der derzeitige Außenminister und Propagandist einer „vernünftigen, aktiven Außenpolitik“, Herr Dr. Brüning, nicht nur im Reichstag, sondern auch in ungezählten Versammlungen, die er statt Deutschland in Genf und London persönlich

zu vertreten, während der Wahlzeit hielt.

Wir sind dem Herrn Brüning so „freundlich“ gesinnt, daß wir ihn nicht nur heute, sondern in den kommenden Wochen recht oft an diesen Anspruch erinnern werden. So oft, daß es ihm und dem schwarz-roten Marxismus peinlich sein wird.

Nicht etwa, daß wir je an die Richtigkeit der Brüning'schen These geglaubt hätten. Wer über die außenpolitische Kräfteverteilung Bescheid weiß, der ist sich nicht darüber im Zweifel, daß die Richtung der französischen Politik stets die gleiche bleibt, ob nun Hindenburg, Müller, Meiser oder Rosenzweig deutscher Reichspräsident wären.

Trotzdem das Ausland die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten im zwei-

ten Wahlgang als gegebene Tatsache in Rechnung setzte, ist die Londoner Donaukonferenz gescheitert. Das Ziel Frankreichs ist, Deutschland politisch und wirtschaftlich-finanziell aus dem Donauraum für alle Zeiten zu verdrängen. Daß Frankreich überhaupt derartig unverhält den Versuch machen kann, diesen Plan in die Tat umzusetzen, ist lediglich der geradezu verblüffenden Unzulänglichkeit zu verdanken, mit der die Herren Brüning und Curtius die deutsch-österreichische Zollunionsfrage in Angriff nahmen.

Der Plan Lardieus lief darauf hinaus, einen wirtschaftlichen Donaubund unter dem Patronat Frankreichs zu bilden. Das Donaubekken sollte als Absatzgebiet der französischen und englischen Industrie gesichert, die deutsche und italienische Industrie dagegen ausgeschaltet werden.

Trotz dieser drohenden Gefahr zog es Herr Brüning vor, statt in London deutsche Interessen selbst zu vertreten, in Deutschland Wahlreden zu halten, während die führenden Staatsmänner aller anderen Staaten in London waren (Lardieu Flandier, Sir Simon, Mac Donald und Grand).

Die deutsche Regierung ließ die deutsche Öffentlichkeit in dem Glauben, die Londoner Konferenz solle die Vorbereitung zu einer gemeinsamen Konferenz der Großmächte mit den Donaufstaaten sein.

Nichts von dem war der Fall. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob Herr Brüning selbst dieser Annahme war. Wir glauben aber nicht, daß er nicht von dem französischen Plan unterrichtet war, die französischen Donaubundpläne in London durch einen Uebertümpfungsversuch zur Annahme zu bringen. Herr Brüning hätte rechtzeitig in London und Paris wissen lassen müssen, daß er dafür nicht zu haben war. Die Ablehnung durch die deutsche Delegation war ungenügend und England ist begreiflicherweise über das Scheitern der Konferenz, das das Prestige Mac Donalds belastet, empört.

Die Haltung der deutschen Regierung ist wieder einmal ein Beweis dafür, daß das heutige System nicht fähig ist, die außenpolitischen Interessen Deutschlands wirkungsvoll zu vertreten.

Nun, Herr von Hindenburg bleibt ja Reichspräsident. Ob Herr Brüning deshalb mehr Erfolge haben wird, das bezweifeln wir lebhaft!

Fortsetzung des Artikels: Das neue „Sozialistengesetz“. Reichsbanner, Badenwacht etc. sind „natürlich“, keine Privatbeere!!!

Besonderes Interesse verdient ein Satz der Verbotsbegründung, der Reichsregierung:

„Wenn der Staat seine oberste Autorität als Hüter des Gesetzes, als Schützer friedlicher Staatsbürger vernachlässigt, so ist er in Gefahr, der Anarchie zu verfallen.“

Wir stellen fest: Die SA und SS hatten neben ihren Aufgaben als Sportabteilungen vor allem die Pflicht des Versammlungsschutzes und des Schutzes des Lebens von Parteigenossen.

Das war notwendig, denn der Staat war — das beweisen hunderte von Morden an Parteigenossen — nicht in der Lage, das Leben seiner nationalsozialistischen Bürger zu schützen.

Von nun an hat der Staat, d. h. die Polizei, die Pflicht, Nationalsozialisten vor dem roten Mordgesindel zu schützen. Der Staat trägt nach der eindeutigen Erklärung

der Reichsregierung von nun an die Verantwortung dafür, daß Nationalsozialisten nicht das Freiwild des organisierten roten Mordgesindels sind. — Wir wollen uns das merken.

Angesichts dieser Feststellung scheint ein weiterer Satz der Regierungsbegründung wesentlich:

„Die NSDAP selbst wird durch die Verordnung nicht berührt. Ihr steht im Rahmen der Gesehe die gleiche Betätigungsfreiheit, zu, wie allen anderen Parteien.“

Demgegenüber ein Beispiel aus der Regierungspraxis des Systems. In letzter Zeit wurden — vor allem in Bayern Versammlungen der NSDAP mit der „Begründung“ verboten, man habe nicht genügend Polizeikräfte, um den Schuß der Versammlung zu garantieren. So achten schwarz-rote Regierungen den Willen des Reichspräsidenten: (Recht und Freiheit in Neu-Deutschland. Kommentar dazu aus Notverordnungsgründen unmöglich!)

Für uns Nationalsozialisten, für die — ehemaligen — SA- und SS-Männer ändert sich durch das Verbot gar nichts. Die Uniform dürfen wir schon lange nicht mehr tragen, Aufmärsche waren verboten. Aber wir bleiben, was wir waren, die politischen Soldaten Adolf Hitlers! Bis gestern waren wir auch noch SA- und SS-Männer, ab heute sind wir Parteigenossen! Nur eins hat sich — durch das „staatspolitische“ Verbot

geändert. In uns und unseren über 500 000 SA- und SS-Kameraden kocht und gährt eine unheimliche Empörung über die neuen Unterdrückungsmaßnahmen. Sie werden nur einen Erfolg haben, daß sich jeder einzelne von uns noch viel stärker als bisher für unseren Führer Adolf Hitler und unsere herrliche Bewegung einsetzen wird. Als gestern die Heidelberger SA- und SS-Räume geschlossen wurden, da sagte einer der 500 000 unbekanntenen Soldaten Adolf Hitlers:

„Sie können uns totschiagen! Adolf Hitler siegt doch!“

Nun erst recht!

Im übrigen wird das SA- und SS-Verbot die beste Graffis-Propaganda für die am 24. April stattfindenden Länderwahlen sein. Nun erst recht werden wir dem heutigen schwarz-roten System zeigen, daß Ausnahmeverordnungen, Terror und Verbote die nationalsozialistische Idee nicht töten können.

Unsere Idee, getragen von unserem Führer Adolf Hitler, wird über Gummiknüppel und Notverordnung siegen, und zur Wahrheit werden wird jene Strophe unseres Kampfliedes:

„Bald wehen Hitlerfahnen über allen Straßen, Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!“

ten Wahlgang als gegebene Tatsache in Rechnung setzte, ist die Londoner Donaukonferenz gescheitert. Das Ziel Frankreichs ist, Deutschland politisch und wirtschaftlich-finanziell aus dem Donauraum für alle Zeiten zu verdrängen. Daß Frankreich überhaupt derartig unverhält den Versuch machen kann, diesen Plan in die Tat umzusetzen, ist lediglich der geradezu verblüffenden Unzulänglichkeit zu verdanken, mit der die Herren Brüning und Curtius die deutsch-österreichische Zollunionsfrage in Angriff nahmen.

Der Plan Lardieus lief darauf hinaus, einen wirtschaftlichen Donaubund unter dem Patronat Frankreichs zu bilden. Das Donaubekken sollte als Absatzgebiet der französischen und englischen Industrie gesichert, die deutsche und italienische Industrie dagegen ausgeschaltet werden.

Trotz dieser drohenden Gefahr zog es Herr Brüning vor, statt in London deutsche Interessen selbst zu vertreten, in Deutschland Wahlreden zu halten, während die führenden Staatsmänner aller anderen Staaten in London waren (Lardieu Flandier, Sir Simon, Mac Donald und Grand).

Die deutsche Regierung ließ die deutsche Öffentlichkeit in dem Glauben, die Londoner Konferenz solle die Vorbereitung zu einer gemeinsamen Konferenz der Großmächte mit den Donaufstaaten sein.

Nichts von dem war der Fall. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob Herr Brüning selbst dieser Annahme war. Wir glauben aber nicht, daß er nicht von dem französischen Plan unterrichtet war, die französischen Donaubundpläne in London durch einen Uebertümpfungsversuch zur Annahme zu bringen. Herr Brüning hätte rechtzeitig in London und Paris wissen lassen müssen, daß er dafür nicht zu haben war. Die Ablehnung durch die deutsche Delegation war ungenügend und England ist begreiflicherweise über das Scheitern der Konferenz, das das Prestige Mac Donalds belastet, empört.

Die Haltung der deutschen Regierung ist wieder einmal ein Beweis dafür, daß das heutige System nicht fähig ist, die außenpolitischen Interessen Deutschlands wirkungsvoll zu vertreten.

Nun, Herr von Hindenburg bleibt ja Reichspräsident. Ob Herr Brüning deshalb mehr Erfolge haben wird, das bezweifeln wir lebhaft!

Hinein in die SA

dürft ihr nicht, deshalb: Hinein in die NSDAP!

Weinheimer Wahlrückschau

Was wir in unserer Betrachtung nach dem 13. März an dieser Stelle versprochen haben; wir haben es gehalten. Ein Mehr von 450 Stimmen haben wir bei der Wahl am Sonntag verbuchen können. Ein gewiß schöner Erfolg, wenn man berücksichtigt, daß Wästerberg hier in Weinheim am 13. März nur 253 Stimmen erhielt. Der Erfolg im Bezirk Land ist für uns gleichermäßen erfreulich (plus 583). Herr Hindenburg hat in Weinheim Stadt eine Einbuße von 19 Stimmen, auf dem Lande einen Zuwachs von 193 Stimmen erhalten. Am meisten überraschen mußte aber die Tatsache, daß es der KPD nicht einmal gelungen ist, ihre Wähler vom 13. März bei der Stange zu halten, geschweige denn die kleinen „Bourgeois“, die man am Samstagabend noch rasch vor der Wahl mit einem Wahlausruf ködern wollte, herüberzuziehen. Das Revolverblättchen „ohne Verantwortlichen“ schrieb doch, daß in der letzten Zeit manchem kleinen Geschäftsmann die Augen aufgegangen seien. Der Wahlausgang hat dies klar und eindeutig bestätigt, wenn auch in anderem Sinne, als man es in jenem Lager erhoffte.

Wir Nationalsozialisten haben Ursache, mit dem Erfolg des Sonntag zufrieden zu sein. Er verließ in Weinheim ruhig und ohne Zwischenfall, wenn man die Tatsache übersehen will, daß wegen eines kleinen Papierhakenkreuzfahnehens seitens eines nervösen Polizeibeamten die Repetierpistole gezogen wurde. Wir sind an derartige Aufmerksamkeiten uns gegenüber gewöhnt. Wir nehmen davon in gewohnt böflicher Weise Kenntnis.

Was sonst noch zu berichten wäre? Der Evangelische Volksdienst eröffnete am Sonntag vor der Wahl den Reigen der

Versammlungen in den „Vier-Jahreszeiten“. Dieses Anhängel des Zentrums und seiner roten Trabanten hatte ganze 16 oder 18 Anhänger auf die Beine gebracht. Ueber den Verlauf dieser Versammlung sind unsere Anhänger ja im Bilde. Der Herr Kommissar Ludwig hat bei dieser Gelegenheit die Kasse aus dem Sack gelassen. Wir werden seine Maulwurfsstätigkeit gegen die NSDAP weiter im Auge behalten.

Der Donnerstagabend brachte uns eine überfüllte Versammlung im „Schwarzen Adler“. Manfred von Klinger hat sich die Herzen der Weinheimer NS im Sturm er-

obert. Der Abend war ein voller Erfolg für die Weinheimer Ortsgruppe. Der Freitagabend brachte eine Kundgebung des Weinheimer Einheitsbreis für Hindenburg. In den „Pfälzer Hof“ hat man sich diesmal fürsorglich nicht mehr gewagt. Sie mögen ihrer 110—120 beisammen gewesen sein, und waren unter sich. Von der KPD-Versammlung am Freitag, die ursprünglich im Saale der „Eiche“ stattfinden sollte, wollen wir gar nicht reden. Sie wurde im „Weinberg“ abgehalten. Die Gründe, warum die Versammlung im „Weinberg“ abgehalten wurde, werden wir demnächst einmal auseinander legen; von wegen der vielgepriesenen Mittelstandslebbiederei der Weinheimer KPD. Aha!

Mordplan gegen NS-Führer

München, 12. April. Von den am letzten Freitag in München festgenommenen Personen, die im Verdacht standen, einen Mord an nationalsozialistischen Führern vorbereitet zu haben, sind inzwischen wieder fünf auf freien Fuß gesetzt worden. Der Fabrikant Emil Danzels aus München befindet sich noch in Untersuchungshaft.

Die Münchener Polizei hat bekanntlich vor kurzem mitgeteilt, daß ein in München wohnender Fabrikant, Danzels vor Ostern mehrere Mitglieder der NSDAP ausfindig gemacht habe, Führer der Partei aus der Welt zu schaffen und zu diesem Zweck Geldmittel zur Verfügung gestellt habe. Die Erhebungen der Polizei führten am 7. April zur Festnahme von sechs Personen. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ hat in diesem Zusammenhang Mitteilungen über die Bildung einer Tscheka (Zelle 6) gemacht, die erlunken und erlogen ist. Ein angesehener Mitarbeiter des Stabschefs Köhm,

Wess, hatte hingegen in einer Mitteilung an den „Vorwärts“ darauf aufmerksam gemacht, daß der Mordanschlag nicht nur auf ihn allein geplant gewesen sei, sondern vor allem auch auf Graf Dumoulin und den Stabschef Köhm.

Bombenanschlag auf einen japanischen Militärzug

Charbin, 13. April. Zehn Meilen östlich von Charbin entgleiste in der Nacht zum Mittwoch ein japanischer Truppentransportzug infolge eines Bombenanschlags. Es gab 11 Tote, 19 Schwer- und 74 Leichtverletzte. Der Zug wurde durch die Gewalt der Explosion aus den Schienen gehoben und stürzte den Bahndamm hinunter. Man nimmt an, daß der Anschlag von Kommunisten ausgeführt worden ist.

Aus dem argentinischen Erdbebengebiet

Buenos Aires, 13. April. Die Verbindungen zwischen Buenos Aires und der Stadt Mendoza, die am Rande des Erdbebengebietes liegt, sind wieder hergestellt. In Mendoza, das bereits einmal von einem Erdbeben vollständig zerstört wurde, ist kein Schaden angerichtet worden. Nur Erdstöße und fernes unterirdisches Donnern wurden vernommen. Außerdem ging sehr starker Aschenregen aus südwestlicher Richtung nieder. Die argentinischen Fliegerabteilungen, die zur Erkundigung in die Cordilleren entsandt worden waren, konnten wegen des heftigen Sturmes ihre Aufgabe nicht lösen, haben aber festgestellt, daß sich tatsächlich eine große Anzahl erloschener und halb erloschener Vulkane in voller Tätigkeit befindet.

Santiago de Chile, 13. April. (Das Erdbeben in Chile. / Große Viehherden vernichtet.) Unmittelbar nach Eintritt des Erdbebens versuchte am Sonntag ein Militärflieger das Erdbebengebiet zu überfliegen, mußte aber wegen Unflichtigkeit und wegen

Schönau, 13. April. (Den Verletzungen erliegen.) Der verheiratete Lederarbeiter Heinrich Junker von hier, der am 1. April nachts vermutlich im Halbschlaf aus dem Fenster seiner Wohnung stürzte und dabei einen schweren Schädelbruch erlitt, ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder.

Schoppsheim, 13. April. (Milchwirtschaftlicher Zusammenschluß.) Zur Regelung des Absatzes und der Verwertung von Trinkmilch und Werkmilch haben sich auf Anordnung des Innenministeriums sämtliche Milcherzeuger des Verbrauchergebietes St. Blasien-Schoppsheim-Lörrach-Müllheim zu einer milchwirtschaftlichen Vereinigung zusammengeschlossen. Die Vereinigung hat ihren Sitz in Schoppsheim.

Scheibhardt, 13. April. (Waldbrand.) Im Bereiche des Forstamts Neulauterburg brach am Sonntag nachmittag ein Waldbrand aus, dem zwei Hektar junge Kiefern zum Opfer fielen. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken.

Saarbrücken, 13. April. (Selbstmord auf den Schienen.) Auf der Bahnstrecke zwischen Ottweiler und Niederlingweiler wurde die

Wieder in der Heimat

„Graf Zeppelin“ von seiner zweiten Südamerikafahrt zurückgekehrt. Friedrichshafen, 13. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf heute früh kurz nach 8 Uhr von seiner zweiten Südamerikafahrt über Friedrichshafen ein. Um 8.22 Uhr erfolgte die Landung glatt.

Vom Wachtposten erschossen

Wärzburg, 13. April. Der Obergefreite Hans Richter kam in der Dienstagnacht zu spät vom Urlaub zurück. Er wollte über die Mauer der Kaserne steigen, und wurde dabei von dem Posten der Maschinengewehrkompanie angerufen. Als er nach wiederholtem Anruf nicht antwortete, gab der Posten, der annahm, daß es sich um einen Einbruchversuch handelte, seiner Dienstvorschrift entsprechend Feuer. Richter wurde auf der Stelle getötet.

Mailänder Mustermesse

Rom, 13. April. In Mailand wurde am Dienstag die 13. internationale Mustermesse eröffnet. Zahlreiche deutsche Aussteller sind neben dem deutschen Pavillon noch in den einzelnen Fachausstellungen vertreten. Im Vergleich zum vorigen Jahr dürfte allerdings ein leichter Rückgang der deutschen Beteiligung festzustellen sein. Reichskommissar für Deutschland ist Ministerialdirektor Willecke. Mussolini hat in seiner Rede u. a. ausgeführt, in Erwartung, daß der internationale politische Horizont sich aufklärt, mögen die wirtschaftlichen Kräfte Italiens und der übrigen befreundeten Länder, die auf der Mustermesse vertreten sind, sich die Lösung zu eigen machen: Vorwärts mit Mut!

Aus Nah und Fern.

Weinheim. (Todesfall.) Vergangenen Sonntag wurde der langjährige Kirchendiener der evangelischen Kirchengemeinde Weinheim-Stadt, unter großer Anteilnahme seiner Gemeinde zu Grabe getragen. Herr Löschmann erfreute sich zu Lebzeiten ob seines lauten und bescheidenen Wesens der größten Wertschätzung. Er erlag im Alter von 85 Jahren einem längeren schweren Leiden.

Verein Alt-Weinheim. Am kommenden Sonntag führt der Verein Alt-Weinheim ein Odenwälder Volksstück „Johannistag“ im Saale der Eintracht zur Aufführung. Verfasser des Stückes ist Oberlehrer Scheurich aus Schönau, aus seiner Weinheimer Tätigkeit ist allen noch in recht freundlicher Erinnerung.

Lampertshausen, 13. April. (Räuberdiebstahl en gros.) Seit Wochen werden hier im Felde eingemietete Wägen in großen Mengen gestohlen, wobei zum Abtransport sogar große Wagen verwendet werden. So wurde dieser Tage auf der sog. Rott beim Wonsaßels ein Zweispänner mit vier Rädern abgefahren. Der Dieb, ein hiesiger Mann, wurde bei der Abfahrt vom Feldschützen ertappt und mußte die Räder wieder an Ort und Stelle zurückbringen.

Wer ist der Verlierer?

Ludwigshafen, 13. April. Ende August 1931 will jemand in Ludwigshafen a. Rhein einen Geldbeutel mit über 100 RM und Auslandsgeld gefunden haben. Der Verlierer wolle sich bei der Polizeidirektion, Zimmer 17, melden.

Ludwigshafen, 13. April. (Die pfälzischen Kleinsiedlerstellen.) Wie aus Berlin gemeldet wird, sind nach einer Mitteilung des Reichskommissars für die vorstädtischen Kleinsiedlungen in der Pfalz folgende Kleinsiedlerstellen bewilligt worden bezw. in Ausführung begriffen: Frankenthal 62, Speyer 38, Kaiserslautern 100, Ludwigshafen 154, Pirmasens 42, Zweibrücken 28, insgesamt 424 Kleinsiedlerstellen.

Landau, 13. April. (Hochwasser der Queich.) Infolge der starken Regenfälle der letzten Wochen fährt die Queich Hochwasser. Stellenweise ist sie über ihre Ufer getreten.

Weisenheim a. S., 13. April. (Hohe Güterpreise.) Bei der Versteigerung der dem Ehepaar Sauter gehörenden Grundstücke — 73 und ein Drittel Ar Aecker und Weinberge — wurde ein Gesamterlös von 6 290 Reichsmark erzielt. Danach stellt sich der Preis für 1 Ar auf rund 64 RM. und für einen Morgen auf 2 100 Mark.

Weidenthal, 13. April. (Mit dem Motorrad gegen einen Straßenstein.) Oberhalb des Dorfes ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Motorradunfall. Der Fahrer verlor anscheinend die Gewalt über sein Fahrzeug und rannte in voller Fahrt gegen einen Straßenstein, wobei er etwa 20 Meter weit weggeschleudert wurde. Mit einer schweren Stirnwunde wurde Verunglückte in das Krankenhaus Kaiserslautern überführt. Das Motorrad wurde vollständig zerstört.

Grünstadt, 13. April. (Noch eine Verlechte.) In Ergänzung der gestrigen Meldung über den Autounfall auf der Oberpfälzer Eisenbahnbrücke ist mitzuteilen, daß beim Auffahren des Lieferautos auf den Fußsteig die 68jährige Witwe von Wilhelm Strauß angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Sie liegt jetzt, nachdem sie anfangs weniger zu klagen hatte, unter heftigen inneren Schmerzen darnieder.

Speyerdorf, 12. April. (Tot aufgefunden.) Die alleinstehende 59 Jahre alte Witwe Maria Stuhlsauth von hier wurde am Samstag angekleidet tot in ihrem Bette vorgefunden. Die Leiche wurde beflaggt, jedoch wieder freigegeben, nachdem festgestellt wurde, daß die Frau vermutlich schon am Donnerstagabend einem Schlaganfall erlegen sein muß.

Reckartzimmern, 13. April. (Blitzschlag in den Bergfried.) Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Turm der Burg Hornberg, den sog. Bergfried, und richtete erheblichen Schaden an. Es wurde ein großes Loch in den Zementboden geschlagen und die Decke des darunterliegenden Raumes, in dem sich die Rüstung des Öö von Verlichungen befindet, stark beschädigt. Zur Behebung des Schadens mußte die Burg für den öffentlichen Verkehr geschlossen werden.

Tatsache in doner Donau- Frankreichs und wirtschaftsraum für alle Frankreich den Versuch die Tat umdezu verbläferdanken, mit Curtius die onsfrage in

barauf hinaus, und unter dem en. Das Do- blet der fran- strie gesichert, ndustrie dage-

Defahr jog es ondon deutsche in Deutschland nd die fähren- ren Staaten and). Die deutsche den, die Kon- bereitung zu j der Groß- sein.

Fall. Es ent- b Herr Brä- ar. Wir glau- von dem fran- par, die fran- London durch zur Annahme ätte rechtzeitig lassen müssen, war. Die Ab- delegation war t begreiflicher- Konferenz, das elastet, empört. Regierung ist usfür, daß das t, die außen- schlands wir-

rg bleibt ja üntung deshalb as bezweifeln

Eine Lampe verlöscht . . .

Wertheim, das sonst so stille Städtchen, war am Sonntag vor der Wahl der Schaulplatz eines politischen Großkampfes.

Auf Nachmittags 3 Uhr war zu einer großen Kundgebung zu Ehren des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg aufgerufen worden, und pünktlich „füllten“ sechs ganze Mannchen den großen Kassenaal. Um 1/4 Uhr waren etwa 80 Leuten anwesend. Davon ein Drittel der Hindenburg-„Auswahl“, das übrige: Juden und einige rote und schwarze Margisfen. Mit „rührenden“ Worten eröffnete der Drehscheibenpolitiker von Wertheim, Stadtverordneter Köch, die „große Kundgebung“. Untervollratsprofessor Dr. Lampe lehte sich nun in 1/4stündigen Ausführungen, auf die näher einzugehen sich erübrigt, mit dem Wirtschaftsprogramm der NSDAP, auseinander. Besonders interessant war, daß Dr. Lampe die Notverordnungs politik, durch die das Volk zum Weisbluten gebracht wird, als ein „Verdienst“ Dr. Brüning's bezeichnete.

Zum Schluß versuchte sich Herr Köch noch etwas in großer Politik, dann war die „große Kundgebung“ zu Ehren (?) des greisen Generalfeldmarschalls beendet.

Pg. Köhler, M. d. L., spricht in Wertheim

Abends, punkt 1/8 Uhr betritt Pg. Köhler den überfüllten Kassenaal. Schnelldige Märsche der SA-Kapelle leiten die Kundgebung ein. Hierauf eröffnet der stellvertretende Ortsgruppenführer Pg. Metz die Versammlung und begrüßt die zahlreich Erschienenen. Pg. Köhler ergreift das Wort. Er von Weisblutströmen unterbrochen führt er etwa folgendes aus:

Kritik an dem heutigen Zustand ist fast überflüssig geworden. Das Wort: „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ hat sich auch am Novemberfest bewährt. Scharf umriß Pg. Köhler die Aufgaben des Staates nach innen und außen. Das Volk ist nicht für den Staat da, sondern der Staat für das Volk. Heute ist es umgekehrt. An den heutigen Zuständen ist nicht nur — wie die Herren Republikaner immer zu sagen belieben — der Weltkrieg und die Weltkrise schuld, sondern in allererster Linie das Verlagen der Verantwortlichen. Kürzlich konnte man ein 75. Jubiläum feiern. Den 75. Verhandlungstag im Sklarek-Prozess, durch den an den Tag kam, daß fast die ganze Berliner Stadtverwaltung von Thälmann bis Hagenberg bestochen wurde.

Eingehend wird die Außen- und Wirtschaftspolitik der letzten 13 Jahre behandelt. Das dauernde Jonglieren und „Sich zwischen die Stühle setzen“, wird im nationalsozialistischen Staate durch eine mächtige Bündnispolitik abgelöst werden. Lobend erwähnt dann Pg. Köhler, daß der Bezirk Wertheim mit zu den vier besten Bezirken Badens zähle, die am 13. März sich in ihrer Mehrheit zum Führer des neuen Deutschland bekannten. Auch im zweiten Wahl-gang hoffe er auf den Bezirk Wertheim: „Tun Sie Ihre Pflicht und morgen sind wir Deutschland!“

Als Pg. Köhler endet, bricht die Versammlung in einen stürmischen und lang anhaltenden Beifall aus. Kurze Pause. Der Spielmannszug bringt einige Märsche zum Vortrag. Dann wird zur Diskussion aufgefordert. Der Redner der Hindenburg-Front, Dr. Lampe, meldet sich zum Wort. Obwohl die Hindenburgfrontler am Nachmittag eine Diskussion nicht zulassen, gewähren wir diesem Herrn in großzügiger Weise zehn Minuten, die wir sogar noch auf 15 Minuten verlängern. Herr Dr. Lampe richtet nun, nachdem er sich der Versammlung als großer Fachgelehrter vorgestellt hat, einige wirtschaftspolitische Fragen an den Redner. Ohne Beifall

muß er sich nach 15 Minuten vergeblicher Mühe zurückziehen.

Von stürmischem Beifall oft unterbrochen gibt Pg. Köhler im Schlußwort dem Nationalökonom die gebührende Antwort: Wo waren denn die Herren Nationalökonom vor zehn Jahren, als es galt die Systemparteien zu warnen? Da hat man ebenfalls Silberstreifen gesehen. Untervollratsprofessor Dr. Lampe hat als Vertreter des sterbenden Liberalismus gesprochen, welcher der Wirtschaft die erste Stelle im Staate einräumt. Im Staate Adolf Hitlers aber hat die Wirtschaft der Nation zu dienen!

Langanhaltender Beifall lobt die Ausführungen des Redners. Wertheim bekennet sich zu Hitler! Die deutschbewußten Wertheimer gaben am 10. April dem Interessentenhaufen hinter Hindenburg die Antwort!

Erneuter Angriff im Schwarzbachtal

Am Sonntag, den 3. April, veranstaltete die Ortsgruppe Eichelbronn eine Versammlung in Epsenbach, für die als Redner Pg. Sauerhöfer aus Gausangeloch gewonnen werden konnte. Der Besuch der Versammlung war sehr gut. Der Redner sprach über ein die Reichspräsidentenwahl betreffendes Thema. Mit packenden Worten fesselte er die Hörer. Erwähnt sei hier noch, daß der erscheinene Polizeibeamte die vom Bezirksamt genehmigten Flugblätter beschlagnahmte auch hatten drei Eichelbronner Pg. die Ehre, des braunen Motorsportes wegen, für kurze Zeit verhaftet zu werden.

Am 5. April folgte auch hier in Eichelbronn der Angriff zum Wahlkampf ein. Im Gasthaus zum deutschen Keller sprach Pg. Bender aus Mischelsfeld. Er schilderte und zeichnete in klaren Zügen den Weg des heutigen Systems zum totalitären Untergang. Die zahlreich Erschienenen folgten mit großer Aufmerksamkeit den Aus-

führungen des Redners. Mit dem Horst Wessel-Lied wurde die Versammlung geschlossen.

Eppingen. Die Ortsgruppe Schweigern der NSDAP hielt hier am letzten Mittwoch eine gut besuchte Versammlung ab. Pg. Ulter, Schweigern, begrüßte die zahlreich Erschienenen und übergab dem ersten Redner, Pg. Vollrat, Schwabhausen, das Wort. Pg. Vollrat sprach über: „Warum Hitler und nicht Hindenburg?“ Reicher Beifall lobte seine trefflichen Ausführungen. Hierauf hielt Pg. H. Dainbach, seine Jungfernerede über das Thema „Des Bauern Kampf“. Auch seine Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen. Nach dem packenden Schlußwort Pg. Vollrats schloß Pg. Hart die Versammlung mit einem Aufruf an die zahlreich erschienenen Jugend. Bald wird auch in Eppingen eine Ortsgruppe der Partei und SA stehen. Vorwärts zum Endsieg!

Sport

Schwimmen

Neuer Weltrekord von Elise Jacobsen über 100 Meter Brust.

Bei den Jubiläumsschwimmwettkämpfen in Kopenhagen stellte die dänische Meisterin Elise Jacobsen im 100 Meter Brustschwimmen mit 1:28,2 Minuten einen neuen Weltrekord auf, womit sie die bisherige Bestleistung von Lotte Mähe, Hildesheim, um eine Zehntel Sekunde verbesserte.

Neue deutsche Bestleistung über 4mal50 Meter Kraul.

Der erst vor wenigen Tagen von Sparta Köln aufgestellte deutsche Staffeltrekord über 4mal50 Meter Freistil von 1:51 Minuten war nur von kurzer Dauer. Am Montagabend unternahm die Schwimmvereinigung Berlin einen Angriff auf diese Bestleistung und hatte auch Erfolg, denn die Berliner kamen auf 1:50,4 Minuten.

Handball

Um die Deutsche Handballmeisterschaft. VfR. Mannheim spielt in Oberhausen gegen Kupferhütte Duisburg.

Am kommenden Sonntag beginnen die Endspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft. VfR. Mannheim spielt als Sieger der Gruppe West gegen den zweiten westdeutschen Vertreter Kupferhütte Duisburg, der am Sonntag in Barmen gegen den VfR. Barmen 3:4 siegreich blieb.

Turnen

Schiedsrichter spielen Handball. Die Schiedsrichter-Vereinigung des Badischen Reichartungsaues hatte am Sonntag, den 10. April, ihre Mitglieder zu einem Schiedsrichter-Treffen nach Handschuhheim eingeladen. Auf dem schon gelegenen Waldspielplatz des TV. Handschuhheim fand als Auftakt des Treffens ein Handballspiel zweier Schiedsrichter-Mannschaften statt, wobei weiß gegen schwarz mit 12:2 Toren (Halbzeit 5:1) gewinnen konnte. Die Schiedsrichter, die nunmehr einmal als Spieler zu fungieren hatten, zeigten ein schönes fairees Spiel, das ganz besonders neben guten Leistun-

gen einzelner Spieler durch die vorbildliche Ruhe mit der sich dieselben den Entscheidungen des Schiedsrichters Kribbel, Handschuhheim, fügten, gut gefallen konnte. Der hohe Loranterschied ist darauf zurückzuführen, daß man in die Mannschaft „weiß“ diejenigen besseren Spieler aufstellte, die zum größten Teil noch aktive Spieler sind, wodurch dieselben überlegen spielen konnten.

Nach dem Spiel fand im Lokal des TV. 88 Handschuhheim mit den Turnfreunden des Handschuhheimer Turnvereins ein geselliges Zusammensein statt, bei dem der Vorsitzende der Schi-Vgg. Jungbans, Weinheim, an alle Erschienenen freundliche Begrüßungsworte richtete, die neben der Gaupflichtleitung ganz besonders den zahlreich anwesenden Turnsaalen galten. In dem folgenden fröhlich unterhaltenden Teil der Veranstaltung wechselten ernste und heitere Reden, Gesang mancher Turnerlieder, humoristische Darbietungen und anderes mehr in bunter Reihenfolge und allzu früh waren die kurzen Stunden des geselligen Frühlahrstreffens der Schiedsrichter-Vereinigung des Bad. Reichartungsaues verfliegen und allen bleibt nur die Erinnerung.

Leichtathletik

Die Finnen sagen Kurmi ist Amateur. Keine Disqualifikation durch den finnischen Verband.

Der Finnische Leichtathletik-Verband hat jetzt die ihm vom Internationalen Verband übermittelten Unterlagen im Fall Kurmi einer Prüfung unterzogen und kam dabei zu dem Schluß, daß dieses Material keinesfalls ausreichend sei, um die Finnen zu veranlassen, ihren großen Olympioniken zu disqualifizieren. Man darf jetzt mit Recht gespannt sein, welche Schritte bezw. Gegenmaßnahmen der Internationale Verband unternehmen wird. Zunächst haben die schlauen Finnen einmal Zeit gewonnen.

Rundfunk-Programm

- für Freitag, den 15. April.
- Heilsberg: 16 Frauenstunde. 16.30 Konzert. 17.30 Sportrevue. 18.15 Witz. 18.30 Wäizer. 19.35 W. Busch. 20. Wörüber man in Amerika spricht. 20.15 Leipzig: Sinfonie. 20.50 Sinfoniekonzert.
- Königswasserhausen: 16 Pädagogik. 16.30 Konzert. 17.30 Schicksale. 18. Deusch. 18.30 Volkswirtschaft. 19. Revue. 19.30 Arbeiterrecht. 20. Wörüber man in Amerika spricht. 20.15 Unterhaltungs-Musik. 21. Konzert. 22.30 Kabarett.
- Mühlacker: 16.30 Die Maschine. 17. Konzert. 18.25 Eisenbahn-Altenhilfe. 18.50 Zähne. 19.30 Frankfurt: Wilhelm Busch. 20.15 Leipzig: Haydn: Sinfonie. 20.45 Jery und Babely. 23.10 Deutscherische Marschmusik.
- München: 16.05 Haydn-Stunde. 16.35 Erziehung. 17. Konzert. 18.25 Verfassungsabst. 18.45 Finnisches Volksleben. 19.25 Konzert. 20.10 Zum 100. Geburtstag W. Buschs. 20.50 Sinfoniekonzert. 22.50 Wörüber man in Amerika spricht.
- Wien: 16.20 Redaktionsklub. 16.35 Konzert. 17.50 Fremdenverkehr. 18.20 Kasperpost. 18.35 Nacht. 19. Chorokonzert. 20. Amerika. 20.15 Feuilleton. 20.45 Russische Meister. 22. Konzert. 22.30 Barmus.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

79. Fortsetzung.

Die Flakts belien hinaus zu den japanischen Luftfahrzeugen, aber die kümmern sich nicht viel darum, sie leiten das Feuer der schweren Artillerie, und die Granaten liegen so präzise, daß die Verteidigung am Nachmittag niedergekämpft ist.

Die Verluste der Japaner sind gering. Das Flaggschiff hat einen Treffer im vorderen Turm, der aber nicht viel Schaden angerichtet hat. Der Schlachtkreuzer „Atago“ hat einen Treffer am Mittelschiff, auf „Kongo“ ist ein Geschütz ausgefallen. Zehn Mann sind tot, 18 verwundet.

Der Verteidiger hat schwer gelitten. Sanitätsautos rasen durch die Stadt, die fast unverfehrt geblieben ist. Scheinbar hatte der Japaner sie geschont.

Es wird Abend.

Wie auf Kommando bricht der Aufstand der Philippinos gegen die Amerikaner aus. In der Front, in den Flanken, im Rücken der Verteidiger entstehen feindliche Nester, die mit Philippinos und Japanern, von denen Tausende in der Stadt leben, besetzt sind. Ganze Häuserblocks sind im Besitz der Aufständischen, sie beherrschen das Elektrizitätswerk, das Wasserwerk und

schließen das Regierungsgebäude, in das sich der Gouverneur mit einigen hundert Mann durchgeschlagen hat, ein.

Der Philippino präsentiert die Rechnung für die Unterdrückung. Die Stunde der ersehnten Befreiung vom verhassten amerikanischen Joch ist für ihn gekommen.

Trotz jahrzehntelanger Versprechen hat der Amerikaner die Sklankette der Philippinos nie zerrissen, den Philippino für unreif zur Selbstregierung erklärt — jetzt sollte die Union merken, daß die Männer, die sie so verächtlich behandelt hatte, reif genug sind, ihre Freiheit zu erkämpfen und für sie zu sterben!

Mitten im Kampf um die Nacht, in die das Feuer der Schiffsgeschütze nicht mehr eingreifen kann, rufen die Aufständischen eine provisorische Nationalversammlung ein, deren Vorsitz der alte Kämpfer für die Freiheit der Philippinen, Manuel Rocos, übernimmt!

Der Generalgouverneur verteidigt seine letzte Position mit Erbitterung und Verzweiflung.

In der Nacht landen die Japaner Marinesoldaten, und japanische Offiziere leiten den Kampf gegen das Regierungsgebäude. Colonel Stirling fällt bei einem Ausfall, den Revolver in der Hand, Generalgouverneur Parkers wird verwundet. Trotzdem gelingt es in der Nacht nicht, den Palast zu nehmen.

„Fort mit den Amerikanern!“ gellt es durch die nächtlichen Straßen.

Am nächsten Morgen fordert der japanische Admiral den Generalgouverneur nochmals zur Uebergabe auf. Oberst William

son, der für den verwundeten Parkers die Verteidigung leitet, muß, vom Wasser und Licht abgeschnitten, den Widerstand aufgeben und sich unterwerfen. Regierungsakte und Geld werden entweder verbrannt oder in geheimen Tresors verwahrt. Man wird ja wiederkommen und sie holen!

Es ist Mittag, als die Amerikaner zwische einem Spalter japanischer Marinesoldaten das Regierungsgebäude verlassen und als Kriegsgefangene eingeschifft werden.

Trotz der Befehle, die Waffen niederzulegen, geben sich einzelne amerikanische Abteilungen, die verstreut in der Stadt kämpften, nicht gefangen, und japanische Sturmabteilungen müssen jedes einzelne dieser Nester niederzwingen und haben starke Verluste dabei. Es dauert Stunden, bis die Stadt fest in ihren Händen ist und wieder Ordnung herrscht.

Außerhalb von Manila geht der Kampf noch einige Zeit weiter. Die Amerikaner hoffen auf Erfolg. Sie können nicht glauben, daß der Japaner Manila erobern, daß er sich auf den Philippinen halten kann! Aber ihr Widerstand ist zwecklos. Die ganze Insel Luzon ist bald in den Händen der Japaner.

Niedergeholt ist das Sternennbanner in Manila auf der Insel Luzon, und neben der Nationalflagge der Philippinos weht siegreich das Banner Nippons!

Jubel erfüllt die Stadt, und immer wieder rufen Tausende:

„Die Philippinen den Philippinos!“

Präsident Clifton berät sich eben mit dem Kriegssekretär Brown und dem Sekre-

tär für die Flotte, Edward Stinton, als sich General Dewis vom Generalstab melden läßt.

„Dewis soll warten!“ sagt Clifton etwas nervös zu seinem Sekretär Carter, aber Carter kommt nach einigen Minuten wieder und sagt: „Dewis muß Sie sofort sprechen, Präsident!“

„Dann soll er kommen.“

Dewis ist der Kopf des Generalstabes. Er hat sich im großen Krieg als junger Offizier mehrfach ausgezeichnet, war schwer verwundet und gilt als großer Stratege. Er ist lang, hager und noch größer als der Präsident. Sein scharf gezeichnetes, energisches Gesicht mit den hellen Augen verriet den Angeschlagenen. Nicht wie sonst, stürmisch und lebhaft, kommt er ins Zimmer, sondern langsam gemessen. Seine Augen glänzen fast siebrig. Ueberrascht steht ihm der Präsident entgegen.

„Was ist los, Dewis?“

Der General scheint Brown und Stinton gar nicht zu sehen. Er geht auf den Präsidenten zu, bleibt stehen und sagt: „Guam wurde von den Japanern beschossen, Radio und Kabel sind zerstört!“

Clifton steht auf und sieht Dewis forschend an.

„Guam? Sie sagen, Guam wurde von den Japanern beschossen, Dewis?“

Dewis nickt. „So ist es, Präsident! Der „Goldstar“ versenkt, Kapitän Thurston tot, die anderen verwundet, tot oder gefangen, man weiß es nicht. Die Verteidigung wurde niedergekämpft, Kabel und Radiostation sind außer Betrieb gesetzt.“

(Fortsetzung folgt.)

So a Staats

Steinsfurt ging auf der ein, der ford 13. März, Alarmberei Gefahr beste größere Sch 60—80 Verwelter befon seph Weil Verwunderen würden trags, der be wir uns für schäftigen v verbandsplat Es ist k Juden und beanrubigen flussen wollt Am Son SA, unsere klieben. Als kam uns ein entgegen (di Feuerle und übernachtet Wir wollten und gingen führer Rits Mann diese Wenn wir Sauerer für Und nun brachten an daß bei Win

„Muß i denn, muß i denn . . .“

Kampenhain. Hier fand am Samstag, den 8. ds. Mts., eine Wahlkundgebung der Weibchfront für Hindenburg statt. Nachdem die Einwohnerschaft von Kampenhain zu 80 Prozent nationalsozialistisch eingestellt ist, stand von vornherein fest, daß hier keine großen Lorbeeren zu holen sind. Bürgermeister V. Reinhardt aus Wilhelmsfeld war als Versammlungstredner gewonnen worden. Die Versammlung war zu Beginn sehr gut besucht, da sich ungefähr 40 Nationalsozialisten zu derselben eingefunden hatten. Außerdem hatte man, als man die vielen Hakenkreuzler sah, noch schnell ein Kastauto voll Hifo-Leute geholt, die die Versammlung schätzen sollten. (Hier eine Frage an die Polizei bezugl. das Bezirksamt in Heidelberg: War diese Kastautofahrt genehmigt? Die Nummer des Kastautos geben wir gerne bekannt). Gleich bei Beginn der Versammlung, die durch einen Gemeinderat von Wilhelmsfeld miserabel geleitet wurde, nahm unser Pg. Röth das Wort zur Geschäftsordnung und fragte an, ob Diskussion gegeben würde und in diesem Falle würden wir in der Versammlung verbleiben. Der Herr Gemeinderat lehnte Diskussion ab, worauf auf Anforderung des Pg. Röth alle Anwesenden mit Ausnahme von zwei Personen den Saal verließen. Nachdem nun der Saal so schnell geleert war, sahen die Jungen mit betrübten, langen Gesichtern da. Man beschloß darauf, doch Diskussion zu gewähren. Der Herr Gemeinderat unterzog sich dieser gewiß nicht angenehmen Aufgabe, ging in die Wirtschaft und gab bekannt, daß Diskussion gewährt werde. Die in der Wirtschaft anwesenden Volksgenossen dankten jedoch vielmals für diese hohe Ehre und der Herr Gemeinderat verschwand unter dem Gelächter der Kampenhainer. In der überfüllten Wirtschaft nahm nun Pg. Röth das Wort zu einer zündenden Ansprache an die versammelten Volksgenossen aus Kampenhain, Hilsenbain und Vorderheubach. In kurzen Worten zeigte Pg. Röth ein klares Bild unseres Völkens, zeigte anhand von treffenden Beispielen die großen Fehler, die das System am deutschen Volke verbrochen hat und erteilte am Schluß seiner Ausführungen den ungetrübten höchsten Beifall der Anwesenden. Mit Begeisterung sangen die anwesenden Volksgenossen das Horst-Wessel-Lied. Inzwischen begann die Volksversammlung der Eisernen Front vor sich zu gehen und schriebe zwei Personen! Herr Bürgermeister Reinhardt aus Wilhelmsfeld (ein seiner Genosse und ein noch seiner Bürgermeister, der nachweisbar bei 20 Worten 3 orthographische Fehler macht) das Wort zu seiner gewaltigen Rede. Seine Rede hatte er sehr flüchtig aufgeschrieben und las dieselbe ab, so gut es eben ging. Hin und wieder blieb er trotzdem stehen, (der Schwelch rollte in Perlen) aber unter Aufbietung aller Energie brachte er doch seine Rede zu Ende. Die ganze Rede dauerte ungefähr 12 Minuten. Nun nach Schluß der Versammlung hielt man Kriegsrat ab, was zu tun sei. Es gab keinen anderen Ausgang als den durch die Wirtschaft, wo die dreimal verfluchten Nazis sahen. Aber schließlich konnte man doch nicht im Saale

bleiben. Also ein fester Entschluß, die Türe auf und im Gänsemarsch ging es durch die Wirtschaft dem Ausgange zu. Bis hierher war alles in Ordnung. Nun kommt das Schöne. Die auf Kommando bildete sich ein Spalier von Nazis, und einer nach dem anderen mußte das Spalier passieren. Die hocherfreuten, biederen Boutersteute vom Odenwald sangen der Eisernen Front zu Ehren das schöne, alte Volkslied: „Muß i denn, muß i denn, zum Städtele hinaus!“ Und als nun alle passiert waren (gesenkt des Hauptes, wie die beglückten Pudel) da hatte es das Jubels kaum ein Ende. So angestrengt hatten die Lachmuskeln (schon lange nicht mehr

arbeiten müssen. Der Baper würde sagen: Obs war a Gaudi! Noch lange blieb man in der traulichen Bauernwirtschaft in Kampenhain beisammen, sang schöne, alte Volkslieder und dachte wehmütig an Hindenburg, der sich von solchen Leuten adhien läßt, d'e ihn noch vor sieben Jahren als Massenmörder bezeichneten.

Der Eisernen Front in Wilhelmsfeld empfehlen wir zum Angedenken an die große Versammlung in Kampenhain das Lied: „Muß i denn, muß i denn, zum Städtele hinaus“ recht oft und kräftig zu singen. Im übrigen wünschen wir weitere solche Erfolge.

„Naziüberfall in Wilhelmsfeld!“ „Ein SPD-Mann durch zwei Stiche lebensgefährlich verletzt!“

Unter dieser Überschrift brachte die „Volkszeitung“ am Montag, den 11. April, eine ganz gemeine Lüge. Durch einen Gemeinderat erhalten wir (wie oben) einen genauen Bericht über die Angelegenheit. Der Hergang ist kurz folgender: Nachdem die „Kundgebung“ der Einheitsfront so kläglich gescheitert war, kamen gegen 10 Uhr

die „Eisernen“ im Gänsemarsch und gesenkten Hauptes aus dem verlassenem Saal herausmarschiert. Gegen 11 Uhr verließ auch die SA das Gasthaus. Die SA-Wilhelmsfeld geleitete zunächst ihre Kameraden aus Heilig-Kreuzstein nach Hause und trat dann selbst den Heimweg an. SA-Mann Sauer ging allein seiner etwas abseits gelegenen Wohnung zu. Plötzlich wurde er von drei Mitgliedern der Eisernen Front überfallen. Sauer setzte sich zur Wehr, und es gelang ihm, sich zu befreien und davonzujpringen. Die drei Wegegänger waren die Brüder Eischel, die als Kaufbolde und Messerhelden bekannt und schon mehrfach vorbestraft sind, sowie der — nach der „Volkszeitung“ — „von hinten überfallene“ Genosse Wilmeler! Der „überfallene Genosse“, der als arbeitslosener notleidender Käufer bekannt ist, gibt an, zusammen mit seinen Genossen (Wo bleibt denn abgesehen in der „Volkszeitung“ der Dritte? Soll die Sache zu „zwei“ glaubhafter wirken?) von einem SA-Mann überfallen worden zu sein!

Uebrigens ist höchst merkwürdig, wenn Genosse Wilmeler bei dem Verhör angibt, er sei auf dem Heimweg gewesen, da doch die Eisernen bereits eine Stunde vor der SA aufgebrochen war. Zudem war Genosse Wilmeler kurz vorher in einer Wirtschaft ganz in der Nähe seiner Wohnung gesehen worden und hatte in der Gegend des Ueberfalls, da seine Wohnung ganz entgegengesetzt liegt, überhaupt nichts mehr zu suchen. Wir empfehlen der Polizei eine genaue Untersuchung dieser Umstände! SA-Mann Sauer, ein unbescholtener, nicht vorbestrafter junger Mann, wurde, trotz der Ver-

sicherung, daß nicht er, sondern einer der beiden Messerhelden gestochen habe, verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert, während die drei Banditen heute noch frei herumlaufen! Wir fordern sofortige Freilassung unseres SA-Mannes Sauer und genaueste Untersuchung des ganzen Falles, einschließlich der wahrscheinlich nicht einmal genehmigten Kastwagenfahrt zu „politischen Zwecken“!

Berittene Schupo gegen ein braunes Hemd

Zur Orientierung aller Leser sei vorausgeschickt, daß in dem Amtsstädtchen Sinsheim, dessen Bezirk bei den Hitlerstimmen an der Spitze des Landes marschiert und das deshalb inmitten eines überaus ruhigen Gebietes liegt, ein Kommando berittene Polizei von 12 Mann aus Karlsruhe stationiert wurde, um vor und über die Wahl die

Hofenkrieg in Sinsheim

Bei dem politischen Betriebsunfall des Jahres 1918 kam in Deutschland die Demokratie zur Herrschaft. Auch in dem schönen Amtsstädtchen Sinsheim ist sie damals eingezogen. Früher war man dort sehr monarchisch, und wir erinnern uns noch, daß, anlässlich eines Besuches des alten Großherzogs Friedrich des I., der Inhaber des demokratischen Stadtklätchens von Sinsheim einen ganzen Tag lang mit dem Zylinder und Frack herumgelaufen ist und beinahe in Ehrfurcht vor dem hohen Monarchen erstarb. Ein Bild aus jenen Tagen wird noch heute in dem gemächlichen Landstädtchen gezeigt, und auf diesem steht der genannte Demokrat in Lebensgröße. Doch, wie gesagt: Die „Kohlrabenrevolution“ hat auch vor Sinsheim nicht halt gemacht. Die damals zur Macht gekommene Demokratie hat im Wandel der Zeiten liebliche Wasserhöfe getrieben. Die herrschenden Gewalten haben dieser neudeutschen Diktatur ihren Stempel aufgedrückt und in eigener demokratischer Melodie gemacht. Was dabei heraus kam, mag folgender Vorfall illustrieren.

Am 13. März, am Tage des ersten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl, wurde unser Pg. Specht, ein 100 Prozent Schwerkrügelgeschädigter, unmittelbar nach Ausübung seines Wahlrechtes verhaftet, angeblich, weil er die den Sinsheimer Demokraten ganz besonders verhaßte Nazi-Uniform trug. Was eine rechte Nazi-Uniform ist, scheint den Sinsheimer Demokraten nicht bewußt zu sein. Doch die Zeit ist nicht mehr fern, wo sie damit ausgiebig bekannt gemacht werden. Pg. Specht hatte nämlich nach authentischen und amtlichen Aussagen, die sich auf Grund genauer Prüfungen ergaben, überhaupt keine Nazi-Uniform getragen, sondern lediglich eine braune Reithose, hohe Stiefel, eine braune Motorradbluse und darüber einen blauen Rock, so wie ihn die Sinsheimer Bürger auch zu tragen pflegen. Doch die braunen Hosen und, oh Schreck, die braunen Reittiefel, überhaupt die braune Farbe ist einigen Demokraten auf die Nerven gefallen. Grund genug, um ein Kesseltreiben gegen unseren Parteigenossen zu inszenieren. Der Erfolg dieses Kesseltreibens war die Verhaftung unseres Pg. Specht, worauf die demokratischen Seelen erleichtert aufatmeten. Es war wieder einmal verschiedenes gerettet, und es wäre ganz schön gewesen, wenn nicht eine übergeord-

„Sicherheit und Ordnung“ zu gewährleisten. Am Sonntag, den 3. April nachmittags kam nun eine Patrouille von 3 Mann Schupo nach Waldangelloch. Diese stellten sich auch dem Bürgermeister vor und wollten anscheinend auskundschaften, ob nicht irgend etwas Verbotenes angeklebt oder sonst vorhanden sei, was die Republik gefährden könnte. Der Polizeidiener mußte sich auch vorstellen. Auf dem Heimweg über Buchenau, Hof, Weiler, begegneten diese 3 Beamten einem bliesigen Einwohner, der nebenbei Jäger ist und in Ausübung dieses Sportes ein braunes Sporthemd trug. Als sie nun das braune Hemd gewahrt wurden, versperrten sie ihm den Weg und frugten ihn, ob er denn nicht wisse, daß die „Hitler-Uniform“ verboten sei. Der Gefragte war sprachlos, schaute an sich herunter und sagte, daß das doch keine Uniform sei. Er wäre Jäger und was er an habe sei nur ein braunes Sporthemd. Daß das selbe staatsgefährlich sein soll wisse er nicht. Nach einigem Hin und Her sahen die 3 Gestalten auch ein, daß sie im Irrtum waren und gaben sich ganz verlegen geschlagen; und weiter ging's im Trab zu neuen Taten.

Wir haben nun folgende Fragen zu stellen: Ist es notwendig in einem so ruhigen Bezirk wie Sinsheim ein solches Kommando zu unterhalten? Wer zahlt die Kosten hierfür? Im übrigen wäre es angebracht, wenn die Regierung endlich mal eine Anzahl arbeitsloser SA-Leute einstellen würde, die der Polizei Unterricht erteilen könnten, aus was eine nationalsozialistische Uniform besteht. Auch in Sinsheim wären bestimmt einige SA-Leute dazu bereit. Denn auf die Weise, wie die Polizei hier vorgeht, erreicht sie nur das Gegenteil von dem, was sie erreichen will. Wir werden uns nämlich nie klein kriegen lassen, auch nicht durch berittene Schupoll

nete Stelle festgestellt hätte, daß der Anzug des Pg. Specht nicht als Uniform anzusehen sei. Pg. Specht wurde freigelassen. Doch das Kesseltreiben gegen die braunen Hosen geht weiter. Der Herr Bürgermeister des Städtchens, ein gewisser Pahl will unserem Pg. Specht Schwung beibringen. Uebernehmen Sie sich nicht, Herr Pahl! Ihr Schwung, den Sie ändern beibringen wollen, könnte nämlich auch mal nach der andern Seite ausschlagen. Schließlich dürfte Ihnen ja nicht unbekannt sein, daß Sie in dem Amtsstädtchen eines Bezirks Bürgermeister sind, der überwiegend von Nazi beherrscht ist. Man kann nie wissen, wozu man diese Leute mal braucht — bei der fortschreitenden „Nazivorforschung“. Ueber diese Dinge nachzudenken, stellen wir auch dem Adolf Speiser, Manufakturwarengeschäft anheim. Er verkauft zwar selber Hosen, doch die braunen des Pg. Specht sind ihm ein Dorn in seinen ach so leutseligen, demokratischen Augen. Dieser Adolf Speiser hatte sogar die Stirn mit folgendem Ausspruch in den Hofenkrieg einzugreifen: „Wenn der Specht keine andern Hosen hat, dann soll er Badehosen anziehen.“ Speiserlein! Speiserlein! Den Ausspruch werden sich die Bauern des Bezirkes merken!

Bom „Dunst“

Heddesbach, 3. April. Am 3. April wollte der Evangelische Volksdienst auch in Heddesheim seine Zuträgerdienste für Zentrum und Sozialdemokratie ausüben, holte sich aber durch die bösen Nazis eine schwere Abfuhr. An Anbetracht der Tatsache, daß der Versammlungsraum von Nazis besetzt war, verbielt sich der erste Redner, Studentrat Friedrich, äußerst friedfertig. Als der zweite Redner glaubte, mit abgelesenen Verleumdungen gegen die NSDAP, das System retten zu können, kam er bei den bisher vom E. V. belogenen und betrogenen Bauern schlecht an und wurde von allen Seiten durch Zurufe am Reden verhindert, so daß die Versammlung kaum begonnen, ein schnelles Ende fand. — Ein Ende, wie es dem ganzen Evangelischen Volksdienst bevorsteht!

Her zur Hitler-Jugend!

So arbeiteten die „Hindenburg“ Staatsanwälte gibt es für sie nicht — trotz Stielhandgranaten

Steinsfurt. Am Freitag, den 11. März ging auf dem hiesigen Rathaus ein Antrag ein, der forderte, daß am Wahlsonntag, den 13. März, die Sanitätskolonne in erhöhte Alarmbereitschaft zu versetzen sei, da die Gefahr bestehe, daß die NSDAP, eine höhere Schlägerer in Szene, wobei mit 80—80 Verletzten zu rechnen sei. Es wurde weiter betont, daß Siegfried Weil und Joseph Weil (natürlich!) ihre Autos zum Verwundetentransport zur Verfügung stellen würden und der Unterzeichner des Antrags, der betraute Winterhalter, (mit dem wir uns für die Zukunft noch mehrfach beschäftigen werden!) stellte seine Scheune als verbandspaly zur Verfügung!

Es ist klar, daß mit diesem Antrag die Juden und ihre Genossen die Bevölkerung beunruhigen und dadurch die Wahl beeinflussen wollten.

Am Sonntag morgen 7/8 Uhr wollte die SA unsere Wahl-Propaganda-Plakate anheben. Als wir damit halb fertig waren, kam uns eine Horde von der Eisernen Front entgegen (die im nahen Wald bei einem Feuerle und einigen Korbfaschen voll Wein übernachtet hatten) und bedrohten uns! Wir wollten Ruhe und Ordnung bewahren und gingen nach Hause zu unserem Scharführer Kirsch; dabei gingen uns ein paar Mann dieser Horde nach bis vor das Haus. Wenn wir angegriffen hätten, wäre die Sauerer für den ganzen Tag dagewesen.

Und nun kommt das Schöne: Wir brachten an diesem Morgen noch heraus, daß bei Winterhalter 2 Kisten Handgranaten

sowie auch andere Waffen und Munition gelagert sind. Ich verständigte sofort Ortsgruppenleiter Widder. Dieser und ich fuhrten dann um 9 Uhr nach Sinsheim und verständigten das Bezirksamt von dem Vorgefallenen. Dort erklärte man uns, daß man heute (Wahltag) nichts unternehmen könnte, denn das gebe einen großen Aufruhr und das wolle man verhindern; die Gendarmerie wird schon nach dem Rechten sehen. Ich vermutete nun, daß sich das Bezirksamt sofort mit Herrn Winterhalter telefonisch verbunden hat und ihm dadurch unsere Nachricht kundgetan hat. Sovieel wir wissen, führen auch Fäden von der Gendarmerie zu Winterhalter und Genossen. Bis heute hat man noch nichts von einer Hausdurchsuchung gehört. Winterhalter hat auch am Samstag eine schwere Kiste von der Bahn und ein schweres Paket mit der Post erhalten.

An dem damaligen Vorhandensein der Stielhandgranaten ist gar kein Zweifel möglich, da ein Augenzeuge dafür zur Verfügung steht.

Das sind also nun die „Hindenburg“ ohne Maske. In ihren Zeitungen schreiben sie, daß wir Nationalsozialisten, denen ein strenger Parteibefehl jeden Waffenbesitz verbietet, „den Bürgerkrieg vorbereiteten“. Sie selbst aber unterhalten ganze Arsenale; und wenn sie dieserhalb angezeigt werden, dann ist der Erfolg das oben Geschriebene. Wir beglückwünschen Herrn von Hindenburg zu dieser „eisernen Front“!

Wer treibt Inflationspolitik?

Weltwirtschaft, Geldwirtschaft und Aktienurse

So lautet die Überschrift einer Mitteilung, die gewissen Leuten von beinformierten und in Regierungsangelegenheiten seit Jahren sehr einflussreichen Bankhäusern u. a. auch L. S. Rothschild, Berlin W 56, vor wichtigen Ereignissen am Geldmarkt oder in der Politik zugehen. In einer solchen Mitteilung vom 29. 3. 32, die vor mir liegt, wird diesen gewissen Leuten bereits schon im Voraus gesagt, was in einer in den nächsten Tagen stattfindenden Unterredung zwischen Herrn v. Krupp und dem „derzeitigen“ Reichskanzler Dr. Brüning verhandelt werden wird und daraus die Schlüsse gezogen mit den entsprechenden Ruhanwendungen für eben diese gewissen Leute. So ist z. B. darin mitgeteilt, daß Herr von Krupp als Ziel seiner Unterredung mit Brüning nichts anderes habe, als die Regierung von ihrem starren Festhalten an der bisherigen Währungspolitik — merkwürdigerweise nenne man diese Politik Deflationspolitik, obwohl sie eigentlich diese Bezeichnung nicht verdiene — abzubringen, weil die Großindustrie infolge des Mangels an Umlaufmitteln und infolge der Währungsdivergenz, die durch die englische Teilinflation entstanden ist, eine Behinderung der Absatzmöglichkeiten und damit sich selber außer Stande steht, für die Schuldzinsen aufzukommen. Der Reichsverband der Industrie wünscht ein Aufgeben des Goldstandards, um den Export nach den inflationierten Ländern wieder aufnehmen zu können.

Ist das nicht ein weiterer schlagender Beweis für „erfolgreiche“ Regierungskunst des Herrn Dr. Brüning und des derzeitigen Systems? Nicht nur die kleinen und mittleren Betriebe sind dadurch ausgeplündert und mit diesen 3 Millionen noch über 6 Millionen Arbeitnehmer, zusammen also über 9 Millionen erwerbslos, sondern auch die Großindustrie, vor allem die mit beträchtlichen eigenen Mitteln, also die bisher von den internationalen Bankjuden noch bis zu gewissem Grade unabhängigen Betriebe, die durch Fleiß und Tüchtigkeit der Gründer, die meist einfache Arbeiter waren (oder waren der alte Krupp, Lanz, Benz usw. nicht einfache Arbeiter?), zu Ansehen und Vermögen gekommen waren, durch die Regierungskünste des heutigen Systems und seiner schwarzen und roten Vertreter so gründlich ruiniert worden, daß sie nicht einmal ihre Schuldzinsen mehr bezahlen können. Für den internationalen Juden ist es jetzt ein Leichtes, auch den Rest des deutschen Volksvermögens vollends in seine Krallen zu bekommen. Die nächste Notverordnung

des Herrn Dr. Brüning, von der dieselben Kreise bereits wissen, daß sie eine Zwangsbelastung des deutschen Grund- und Hausbesitzes einschließlich der Industrie bringen wird, auf Grund deren eine Vermehrung des Geldumlaufs erfolgen soll, die den Besitzern der Schuldtitel (das sind wieder die internationalen Banken) auch jeder in der Kaufkraft verminderten Währung gegenüber einen konstanten Wert bilden wird, der kurz durch Rückwirkung im Kurse seinen Ausdruck finden muß.

Du siehst also, deutscher Bürger, wohin der Weg dieses Systems führt und was die Politik des Herrn Dr. Brüning ist, der nur durch Herrn von Hindenburg als Reichspräsident am Ruder gehalten wird. Die genau unterrichteten Bankjuden sagen zu der Währungspolitik des Herrn Dr. Brüning (siehe oben) „Merkwürdigerweise nennt man diese Politik „Deflationspolitik“, obwohl sie eigentlich diese Bezeichnung nicht verdient.“ Sollte diese Politik etwa „Inflationspolitik“ genannt werden müssen??? Diese Bankjuden wissen es bestimmt, denn sie kennen den Sinn solcher börsentechnischer Ausdrücke, und Du, deutscher Bürger, merkst es noch früh genug. Zu spät für Dich.

Weiter heißt es in der eingangs angeführten Mitteilung vom 29. 3. 32: „Nicht ohne Absicht werden diese Auseinandersetzungen gerade jetzt in der zweiten Woche

vor der zweiten Präsidentenwahl in aller Öffentlichkeit gepflogen.“ Gemeint sind damit die über die Osterfeiertage von mehreren maßgebenden Wirtschaftspolitikern in den führenden Börsen- und Wirtschaftszeitungen abgedruckten Auslassungen über die brennendsten Fragen der Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft und die Bedeutung der Geldwirtschaft für die innere deutsche Wirtschaft. Wie man mit dem heutigen System die Regierung unter Druck setzt, zeigt folgender Satz aus dieser oben genannten Mitteilung: „Wenn der Reichskanzler nicht aus wirtschaftspolitischer Überzeugung nachgiebig sein wird, so wird er es aus innerpolitischen Gründen sein müssen, denn wenn er die oben erwähnten Bestrebungen zur Durchführung bringt, so gräbt er dem Radikalismus (gemeint Nationalsozialismus) mindestens zur Hälfte das Wasser ab und erreicht sein politisches Ziel „Ruhe im Innern und Wiederaufschwung“. Dieser Aufschwung ist allerdings nur für die Bank- und Börsenhyänen, denn eine in der Kaufkraft verminderte Währung, wie in dieser Mitteilung steht, ist doch nichts anderes als eine richtige Inflation, bei der sich Börsenschieber und dergleichen auf Kosten des anständigen und soliden Bürgers maßlos bereichern können, wie wir ja alle in der glorreichen Zeit 1920—1923 erfahren mußten. Wie schon einmal würden auch

dann wieder die Später in erster Linie, aber diesmal auch die Haus- und Grundbesitzer samt der Industrie mit Hilfe dieser Methode der Zwangsbelastung ihres letzten Restes an Vermögenswerten beraubt, um mit den bereits schon Erwerbslosen zusammen, zu Zinsknechten heruntergedrückt, zeit Lebens in Fronddienst die Tributpflicht gegenüber den Gläubigern (Bank- und Börsenfürsten) zu erfüllen. Heute schon muß Deutschland jährlich etwa 2 Milliarden für Zinsen und Amortisationsdienst seiner langfristigen Anleihen, Dividenden etc. dem Auslande bezahlen. Auch Du, deutscher Mittelständler, deutscher Haus- und Grundbesitzer, deutscher Unternehmer, deutscher Beamter, deutscher Handwerker bleibst diesmal nicht verschont. Auch Ihr alle werdet diesmal das Los der Später und der jetzt schon wirtschaftlich und seelisch ruinierten teilen müssen, wenn Ihr nicht in letzter Stunde Euch aufrafft, und mit uns Nationalsozialisten in einer Front entschlossen dieses System der internationalen Bank- und Börsenherrschaft mit ihren zentrunlichen und marxistischen Handlungen niederringt.

Wirtschafts-Beobachter.

Mannheimer Effektenbörse vom 13. April.

Auf die Aufwärtsbewegung an der Frankfurter Abendbörse konnte zu Beginn der heutigen Mannheimer Börse weitere Fortschritte machen. Die Kurse der führenden Aktienwerte gewannen durchschnittlich 2—4 Prozent. J. O. Farben notierten schließlich 86 nach 83. Anorr und Zell Waldhof um je 1 Prozent gebessert. Eine Einbuße von 2 Prozent hatten Rhein. Hyp. zu verzeichnen. Der Rentenmarkt bot ebenfalls ein freundlicheres Bild. Pfandbriefe waren zu höheren Kursen gefragt. Der Schluß lag gut behauptet. Es notierten:

8 % Baden Staat 27,56, 7 % Heidelberg Stadt 38, 8 % Ludwigshafen 40, Mannheim Abl. 31, 8 % Mannheim Stadt 44, 8 % Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 74, 8 % Rhein. Hyp. Goldpfandbr. 70,75, 6 % Farbenbonds 75.

Bremen-Vesigheim 46,5, Brown Boveri 20, Cement Heidelberg 41,5, Daimler-Benz 8, Dt. Linol. 20, Durlacher Hof 50, Eichb.-Werger 44,5, Enzinger-Union —, J. O. Farben 86,10 Prozent, Grobkraft Mannheim 90, 15 Prozent do. 105, Kleinlein —, Anorr 140, Konf. Braun 20, Ludwigshafen Aktienbr. 60, Mez —, Pfälz. Mühlen —, Pfälz. Prehh. —, Rheinelektra 86, do. W 62,75, Rheinmühlen —, Schwarzstorch 48, Seilwollf —, Sinner —, Südd. Zucker 90, Ver. d. Oele 64,5, Westeregeln 89, Zell Waldhof 30, Bad. Bank 85, W-Bank 44, Pfälz. Hyp. 55, Rhein. Hyp. 58, Bad. Affec. —, Mannh. Verf. —, Württ. Transportverf. —.



Ankunft des Führers in Elbing.

innen!

Bezirke

im

n, Veramm-

gruppen der

W ein d e i m

kreuzbanners

zu richten.

—

ist, bzw. di-

schristlichkeit

rbzgerung der

iten Berichte

chr stellung

dieser Oele-

der Eingang

on Veramm-

und werden

ndawarte der

daß sie ihrer

en Bewegung

er Schriftstel-

zu dienen. —

de mehrsch

er. Werbung

wiesenen. Es

alle Werbe-

den Wahl-

April auszu-

resse aus der

weisen unserer

en.

kreuzbanner“.

Del. 314 71.

Bücher-Ecke

„Hitler, wie ihn keiner kennt“.

100 Bild-Dokumente aus dem Leben des Führers. Herausgegeben von Heinrich Hoffmann, Photobereichsleiter der Reichsleitung der NSDAP. Einleitung und Unterschriften Baldur von Schirach. — Preis: RM. 2,85.

Ungeachteten Millionen Anhängern Hitlers bringt dieser Band Erfüllung ihrer Sehnsucht: Einblick zu bekommen in das persönliche Leben des Führers. Näheres zu erfahren über seine weitreichenden Interessen und Neigungen. Die in dem Werk gezeigten Abbildungen sind größtenteils unbekannt. Der Photograph Hoffmann, der seit zehn Jahren in der engsten Umgebung Hitlers weilt, hat sie aus diesen Tausenden von Aufnahmen ausgewählt und so ein einzigartiges Bildwerk geschaffen, das Anspruch auf dokumentarische Wahrheit erheben darf. Als illustrierte Ergänzung zu Hitlers „Mein Kampf“ wird es besonders willkommen sein. Um den Eigenbesitz zu ermöglichen, kostet der Band kartoniert in mehrfarbigem Umschlag nur 2,85 RM.

Wenn das Glück zuteil wurde, zu dem Führer des jungen Deutschlands als Mitarbeiter in ein engeres Vertrauensverhältnis zu treten, der wurde und wird immer wieder gepökt und ergriffen von jener der Offenlichkeit nicht zugewandten Wesensseite Adolf Hitlers, die mit dem vorliegenden Buch auch dem weiteren Kreise seiner Freunde zugänglich gemacht werden soll.

Was Adolf Hitler der Führer für sein Werk bedeutet, wird heute von Millionen gewußt oder gefühlt. Diesem Fühlen und Willen Gestalt zu geben, wird Aufgabe der Geschichtsschreibung sein, die den historischen Hitler den Enkeln zu überliefern hat. Das Buch über den Führer wird somit erst in einer ferneren Zeit geschrieben werden können, die mit dem

größeren Abstand und zugleich die größere Urteilskraft erlangt haben wird. Hier geht es um Anderes.

Der Deutsche verlangt mit Recht (denn dies entspricht seinem Wesen und innerem Geheh), daß der von ihm erkorene Führer gewissermaßen eine Synthese aus Werk und Persönlichkeit darstelle. Er fordert darüber hinaus von seinem Führer auch in den privaten Dingen des Lebens Vorbildlichkeit und menschliche Größe.

So erklären sich die Liebe und Verehrung, die unser Volk zwei größten Söhnen, Goethe und Friedrich dem Großen, entgegenbringt, so erklärt sich aber auch jener fantastische Glaube an Adolf Hitler, für den täglich Nationalsozialisten verwundet und ermordet werden, für den wir alle in Gefahr und Gefängnis gegangen sind.

Möge dieses Buch, das durchweg unbekannt und unveröffentlichte Darstellungen persönlicher Erlebnisse Adolf Hitlers wiedergibt, weit über die Kreise der nationalsozialistischen Bewegung hinaus den Eindruck vermitteln helfen, den wir empfangen haben, die wir jahrelang unter ihm arbeiten durften und ihn dabei verehren und lieben lernten.

Heute liegt der Schatten dieses Mannes über Deutschland und fassungslos schauen viele über das Wunder, daß nach absoluter Herrschaft des Marxismus ein Einziger das Anflitz der Nation so zu wandeln vermochte.

Wer diese Bilder und Bekenntnisse mit offenem Herzen liest, der ahnt vielleicht das Geheimnis dieser einzigartigen Persönlichkeit.

Und begreift: Hier offenbart sich nicht allein ein mitreißender Führer, sondern ein großer und guter Mensch.

Arthur Brausewetter, „Nur ein Bauer“, Roman unserer Bauernnot. 240 S. In Reinen

geb. 3,75 RM. Bergstadtverlag, Breslau 1.

Arthur Brausewetter ist bekannt als der erfolgreiche Romanschriftsteller, der über der Gabe, den Leser bis zum Schluß durch die Handlung oblig zu fesseln, nie der Aufgabe verzieht, als Warner und Wegweiser dem Volke zu dienen. Besonders sein neuer Roman, „Nur ein Bauer“ greift in ein Thema hinein, das als „heiliges Elfen“ gerne umgangen wird und das doch das volle anorderte Leben zum Ursprung hat. Die Handlung spielt in Ostpreußen, der bedrohtesten Provinz Deutschlands, dem Lande der Bauern und Gutsherrn. Alle sind sie von der Not der neuzeitlichen Verhältnisse in ihrer Existenz bedroht. Schutz erfahren sie kaum und so konnte Brausewetter dem Leben jene Blüthen nachzeichnen, die heute rigoros die unschuldig verschuldeten Bauern in ihre Netze ziehen. Nur ein Bauer! — aber Brausewetter zeigt auch die aufregenden mutigen Gegenmaßnahmen der Bauern, von denen er prächtige Gestalten uns wie im Bilde zeigt. „Nur ein Bauer“ — sagt im Herzen aber auch eine adelige Gutsherrin und muß im Laufe des Kampfes aller betroffenen Bauern und Gutsherrn schmerzhaft erfahren, daß der Adelsfolg der freien Bauern hartnäckiger und imponierender ist als sie zu denken gewohnt war. Zum Verständnis der tatsächlichen Lage des deutschen Bauerntums in der Gegenwart im allgemeinen und im Osten insbesondere lese man dieses Buch: „Nur ein Bauer“ und man wird neben dem spannenden Erlebnis deutscher Bauernnot als Nutzen ein tiefes Verständnis für die zwangsläufige politische und geistige Entwicklung des Bauertums erhalten.

„Der Wirtschaftsaufbau im dritten Reich“ von Dr. A. Pfaff, Mitglied des Reichswirtschaftsrats der NSDAP. 50. Tausend! Deutscher Volksverlag, Dr. C. Boepfle, München, 2 SW. Preis: 50 Pfennig.

Das 50. Tausend der vor wenigen Wochen erschienenen Schrift „Der Wirtschaftsaufbau im dritten Reich“ von Dr. A. Pfaff, Mitglied des Reichswirtschaftsrats der NSDAP, ist jedoch erschienen. Die Veröffentlichung war absolut

notwendig, denn der Ruf nach einer kurzgefaßten, klaren, sachlichen und gemeinverständlichen Darstellung unserer Wirtschaftsziele wollte nicht verstummen! „Der Wirtschaftsaufbau im dritten Reich“ erschien in Hunderte und Tausende von Vorkämpfern unserer Bewegung widerlegen bereits damit Zweifel und Ängste und führen neue Massen von überzeugten Volksgenossen in unsere Reihen. Viele Gauen und Untergruppen haben schon ihren Rednern und Amtswörtern die Schrift als Rüstzeug gegeben. Die kommenden Wahlen können aber nicht mehr von den Rednern allein für uns entschieden werden. Dazu bedarf es des Einflusses aller Parteigenossen. Die Pfaffsche Schrift gibt ihm die Möglichkeit dazu, erfolgreich zu werden und sachlich zu überzeugen. Der geringe Preis von 50 Pfennig ermöglicht jedem die Anschaffung. Die Schrift ist bei unserer Volkischen Buchhandlung zu beziehen.

Generalsekretär Dr. H. Reitermann.
Reservemittel für Innenpolitik und äußere Politik: Dr. H. Reitermann; für Außenpolitik, Justiz und Finanzen: Dr. C. Boepfle; für Gesundheitswesen, Verkehr und Bewegungspolitik der Reichsregierung und Reichswehr: Dr. H. Reitermann; für Gesundheitswesen, Verkehr und Bewegungspolitik der Reichsregierung: Dr. H. Reitermann; für Außenpolitik, Justiz und Finanzen: Dr. C. Boepfle; für Gesundheitswesen, Verkehr und Bewegungspolitik der Reichsregierung: Dr. H. Reitermann.
Vertrieb: Dr. H. Reitermann, München, 2 SW.

Hand- und Kopf-Arbeiter!

Hinein in die nationalsozialistischen Betriebszellen!

Heidelberg

Stadtheater Heidelberg.

Donnerstag 14. April	19.45 — 22.30	Halbe Preise. Letzte Aufführung! Die Hünne von Maswall Operette von Paul Abraham.
Freitag 15. April	20.00 — 22.30	Einmaliges Gastspiel Henny Porten mit eig. Ensemble Madame Sans Gêne Lustspiel nach Sardou von O. Blumenthal. Preise: Mk. 1.— bis 5.50
Sonntag 16. April	19.00 — 22.45	Außer Abonn. Faust I von Joh. W. v. Goethe. Faust Fritz Reiff vom Deutschen Theater, Berlin. Mephisto Erwin Hahn. Gretchen Helga Panzer, Heidelberg.
Sonntag 17. April	15.00 — 17.45	Halbe Preise. Wie einst im Mai
	20.00 — 22.45	Außer Abonn. Zum ersten Male: Die Dubarry Operette von Theo Mackeben.

Habe meine Sprechstunden wieder aufgenommen.
Dr. med. Kasbaum
Bergstraße 36

Heilanstalt
für Darmstörung / Diätetik / Rheumatismus / Ischias / Gallenleiden / Asthma Darmbad / Hochfrequenz / Diathermie Höhenstrahlung / Lichtbäder / Inhalation
Dr. med. Vsth prakt. Arzt
Sprechzeit 8-12 / 1/3-7 Uhr. Tel. 254
jetzt **Sophienstraße 7a** (Haus Burger)

Seidene Lampenschirme
zu noch nie gesehenen Preisen von **2.40** an
nur bei
Prestinari, Kleinschmidtstraße 1

Tennis
Eröffnung der Tennisspielzeit auf den Plätzen an der Werderstraße
Spielpreise:
Saisonkarte RM. 40.—, Monatskarte RM. 20.—
(für Familien und Ehepaare Ermäßigung) Studentensemesterkarte RM. 18.—, Schülerkarte RM. 12.—, außerdem Wochen- und Tageskarten.

CAPITOL
1305 PLÄTZE
Das vielseitige Groß-Theater erstklass. Leistungen!
Das größte Gesangs-Genie unserer Zeit
GITTA ALPAR SINGT
in ihrer ersten TONFILM-OPERETTE
Gitta entdeckt Ihr Herz
mit **Gustav Fröhlich**
Regie: Carl Froelich
und die weitberühmte Kappelle **DAJOS BELLA SPIELT**
Sie hören Gitta Alpars herrliche Stimme glockenrein, in strahlender Schönheit, denn Tonwiedergabe im Capitol naturgetreu.
Bühne: 5 Winston - die fabelhaft. Springer
Tonbeiprogramm auserlesen, u. a. Sanssouci und die aktuelle Ufa-Ton-Woche!
Beginn: 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.20 Uhr

Künstler
Pg. sucht sofort großes, helles, leeres (ev. zum Teil möbl.) Zimmer, wo er auf eigenem Flügel ungestört für sich musizieren kann. Gegend Handschuhheim. Schöne freie Lage bevorzugt. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der NSDAP.

Verein West-Heidelberg
Einladung zur Hauptversammlung am Donnerstag, den 21. April 1932, abds. 8 1/2 Uhr im Saal v. Franks Weinstube, Bahnhofstraße 9
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht
2. Rechnungsablage
3. Voranschlag 1932
4. Neuwahlen
5. Verschiedenes.
Um recht zahlreiche Beteiligung seitens der geschätzten Mitglieder wird gebeten.
Anträge müssen 3 Tage vorher beim 1. Vorsitzenden schriftl. eingereicht werden.
Der Vorstand

Bergheimer Entfettungstee
Mk. 1.80
wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species lauant opa., radices et salia.
Ferner empfiehlt: Asthma Tee, Nerventee, Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke Heidelberg.

Freiwillige Feuerwehr Heidelberg.
Einladung zur **Generalversammlung** auf Samstag, 16. April 1932, abends 8 Uhr, im Restaurant „Prinz Hag“. Anzug: Uniform u. Mütze.
Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht f. 1931
2. Kassenbericht für 1931
3. Verschiedenes.
Heidelberg, 11. April 1932.
Das Kommando.

VERKAUFE
Zu verkaufen:
1 Salon
bestehend aus Ditrine, Tisch, 2 Sessel, 2 Stühle, Kronleuchter, sowie 2 Lederflüßel, evtl. auch einzeln, im Auftrag.
Mannheimer Patefahrge. m. b. H.
Sitzale Heidelberg
Sofienstr. 12 Tel. 3882

Sie erhalten Gelder
von selbstgebender, unter amtlicher Aufsicht stehender Darlehens-Kasse
für jeglichen Zweck bei geringem Zins auf 6 Jahre nach kurzer Wartezeit.
Anfragen unter Nr. 309 an den Verlag dieser Zeitung.

Meine **zahnärztliche Praxis** befindet sich jetzt im Haus von **Herrn Burger**
Sophienstraße 7a
Telephon 254.
Dr. med. Vsth.

Wir empfehlen in bester Qualität:
Gemüse- u. Blumenlilien
in den besten Hochzuchten.
Sämtl. landwirtschaftl. Saaten
wie Rot- und Blauklee, Saatwicken, Saaterbsen, Esparsette, Grassamen f. Wiesen sowie Zierrasen.
Saatka: toffeln (Böhm's allerfrüheste).
Julius Wagner, G.m. Samenhandlung
Heidelberg, Plöck 11

Erste Hypotheken
u. Abkündigungen, 4%, Zins, 1 1/2%, Tilgung, in 28 J. schuldenfrei, durch **Wint. Handschuhheim** am Bahnhof.

6 Zimmerwohnung
in Neuenheim in schönster Lage (Handschuhheimerlandstr.) bei der Johannisstraße zu vermieten auf sofort oder 1. Juli mit allem Zubehör und 1 geräumiger Mansarde. Näheres beim **Hausbesitzerverein** Hauptstr. 108 II.

Kauft nicht beim Juden

Damen- u. Herren-Schirme
stets das Neueste
ab **RM. 4.-**
Hermann Stumpf
Schleuder-Rondell
am Bahnhof

Mannheim

Möbel bis 20% unter Original-Fabrikpreis
Aus unseren großen Lagerbeständen haben wir eine Anzahl **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer sowie Küchen**
Modelle, die wir nicht mehr führen, aussortiert. Dieselben werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Nur solange Vorrat. Es handelt sich nur um gute Qualitäten und schöne Modelle.
Musterlager in 5 Stockwerken.
Rottweiler Möbelfabrik G m b H.
Verkaufsstelle Mannheim, P 7, 9 - Geschäftsführer **Otto Kieser**

Möbel-Haus Schwalbach Söhne
Wir erfüllen alle Ansprüche welche zu einer behaglichen Wohnung gehören, solid, zuverlässig, preiswert und billig. Eigene Polsterwerkstätte nur **B 7, 4 b.** Friedrichspark, kein Laden.

Welde-Bräu, Kaiserring 32
Kulmbacher Reichelbräu
prima Mittag- u. Abendtisch

Gymnastikunterricht
Kurse für Erwachsene und Kinder, Abendkurse für Berufstätige. Eintritt jederzeit.
Rahel Hoffmann, gepr. Gymnastiklehrerin
Freudenheim, Andreas-Hofer-Straße 90
Unterrichtsraum: Beethovensaal L 4, 4

RADIO
Gelegenheitskäufe
Radio-Zentrale
am Kaiserring, M 7, 14
neben Café Hartmann.
Küche
neu, wunderschönes Modell abgerundet m. Linoleum ausgeschlagen best. aus Büffet, Kredenz, Tisch und 2 Stühle für **RM. 190.-**
1 Gasherd m. Backofen RM. 35.-
1 Gasherd m. Backofen RM. 25.- zu verkaufen.
Versteigerungs- & Vermittlungsbüro m. b. H.
Ul 1 Grünes Haus Ul 1

Möbelhaus Günther
Q 3, 16
liefert neues eichenes **Schlafzimmer** mit nußbaumpoliertem Gesims, 3türig. Spiegelschrank, Waschkommode und Nachttische mit echt ital. Marmor, sowie Facettspiegel, 2 Betten mit Rosten
zum Kassa-Preis von RM. 280.-

Ollenbacher Lederwaren
Schulranzen u. Mappen
Lorenz Schütz
R 3, 12

Fahrräder
werden zu Spottpreisen an Priv. abgegeben
Doppier, K 3, 2, 5
Fahrradgroßhandlung

Bürsten Besen Putzartikel
nur von
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Oegr. 1880

Altenmädchen
perf. in all. Hausarbeiten
25 J. v. guter Landfamilie (auch handelsüblich Bild.) sucht bald Stellung z. Führung d. Haushalts in gut. Hause. Off. unt. Nr. 1029 an den Decl. d. 3tg.

Das Vertrauen
praktischer Hausfrauen gewinnt man durch Qualität und Billigkeit. Den Beweis liefert Ihnen

Hanns Steinmüller
(erbilndet)
Bürstenwaren und Lebensmittel
M 3, 5 / Telefon 30976
5% Rabatt

Werde **GESUND GLÜCKLICH UND FROH**
mit „Schoenbergers“
Pflanzen-Frischsäften
Erhältlich:
Reformhaus „Urania“
No. nummcl
Nur Qu 3 20 - Tel. 27491

Nationaltheater Mannheim.
Donnerstag, 14. April: E 30; kleine Preise: „Emil und die Detektive“, Theaterstück für große und kleine Kinder von Erich Kästner. Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
Freitag, 15. April: F 29; Sondermiete F 15; mittlere Preise: „Faust I“ von Goethe. Anfang 19 Uhr. Ende gegen 23 Uhr.
Samstag, 16. April: Außer Miete, kleine Preise; zum letzten Male: „Rotation“, Schauspiel von Hermann Kesser. Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 22.15 Uhr.
Sonntag, 17. April: Nachm.-Aufführung für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes. Abteilung Jungtheatergemeinde: „Don Carlos“, von Schiller. Anfang 14 Uhr. Ende 17 Uhr.
Abends: Außer Miete, Vorecht B; hohe Preise: Einmaliges Gastspiel Max Pallenberg mit Ensemble: „Die Remo-Bank“, ein Stück aus unseren Tagen von Louis Verneuil. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Alfred Polgar. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.
Montag, 18. April: A 31, Sondermiete A 16; kleine Preise: „Johanne“, ein Schauspiel von Goethe. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr.
Kammerspiele im „Universum“
Samstag, 16. April: Nachvorstellung: „T33“, ein Spiel zu Dreien von Kluband. Anfang 23.10 Uhr. Ende nach 1 Uhr.
L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.
Donnerstag, 14. April: Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — Abt. 103, 13—16, 29, 30, 37—40, 83, 89—91, 96, 97, 100, 221, 231, 281, 321, 421—423, 431, 801—803, 907: „Die Bohème“, Oper von C. Puccini. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Freier Verkauf. Opernpreise.



Reits'tiefel Marschstiefel Motorradstiefel Wanderstiefel
kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im
Schuhhaus Wanger Mannheim
R. 1-7

Wir haben keine neutrale Seite! Wir haben keinen Platz für Juden-Inserate!
Bei uns inseriert nur der deutsche Geschäftsmann